

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 18 (1976)
Heft: 98

Artikel: Gegenpol : "Kriminelle Gesellschaft"
Autor: Erdin, Josef
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-871136>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

"KRIMINELLE GESELLSCHAFT"

WER EINMAL LUEGT oder VIKTOR UND DIE ERZIEHUNG (Schweiz, 1974)

Regie: June Kovach
Buch: June Kovach, Alexander J. Seiler
Kamera: Sebastian C. Schroeder
Produktionsleitung: Alexander J. Seiler
Realisation, Schnitt: June Kovach
Mitarbeit: Hans U. Jordi, Iwan P. Schumacher
Verleih (16 mm): Filmpool des Schweizerischen Filmzentrums
Spiegelgasse 7, Postfach, 8025 Zürich
Tel 01 / 47 28 60 (Dauer 73 min, farbig)

THE JAIL (DAS GEFAENGNIS) (USA, 1972)

Regie: Paul Jacobs, Michael Anderson, Saul Landau, Bill Yahraus
Kamera: Michael Anderson, Bill Yahraus
Ton: Saul Landau
Musik: Santana, Don Penn & Chip Bowhan, Morris Medeiros
Uraufführung: 5. Januar 1973, San Franzisco
Dauer: 80 Minuten, schwarz/weiss

In verdienstvoller Arbeit haben die Arbeitsgruppen 'Film-in' und 'Aktion Strafvollzug' Filme zum Thema 'Strafvollzug und Film' einem interessierten Publikum vorgestellt. Ebenfalls liegt eine Dokumentation dazu vor und eine umfassende Filmografie zum selbigen Thema. (Erhältlich bei der 'Arbeitsgruppe für Film und Information', Postfach 191, 8026 Zürich.)

Ohne Krimi geht die Mimi nie ins Bett. Nach einem arbeitsreichen Tag fühle ich wie Mimi; auch ich entspanne mich bei einem Fernsehkrimi. Nach einstündiger Spannung gehe ich beruhigt zu Bett, denn der 'Verbrecher' wurde gefasst und sitzt jetzt sicher hinter Schloss und Riegel - die Gerechtigkeit hat wieder einmal zugeschlagen.

Ich danke den Produzenten der Krimiserien, dass sie mich mit unnötigen Hinweisen auf die tieferliegenden sozialen Beweggründe des Täters verschonen und mir damit nicht meinen verdienten Krimigenuss verderben.

Durch zwei Filme etwas aufgerüttelt, möchte ich den Fragen nachgehen, die in den geläufigen Krimiproduktionen ausgespart bleiben: Wie wird einer zum Kriminellen und was geschieht mit ihm nach der Verhaftung?

1. WER EINMAL LÜGT oder VIKTOR UND DIE ERZIEHUNG

Mit Fotos, Interviews und Aufnahmen von 'Original-Schauplätzen' wird der triste Lebenslauf von Viktor nachgezeichnet. (Instruktiv sind auch jene 'Aufnahmen', die durch Verbote der kantonalen Erziehungsdirektion gar nicht zustandekamen!) Es handelt sich bei Viktor um einen absolut normalen, geradezu klassischen Fall, dessen Stationen bekannt sind: Eltern in dauernden finanziellen Nöten, Kind wird bei den Grosseltern erzogen, mehrere Wohnortwechsel, dadurch schulische Anpassungsschwierigkeiten, kindliches Lügen und Stehlen, Schulschwänzen, Einweisung in Erziehungsheim, Son-

derklasse, Aufenthalt auf einem Bauernhof als Verdingkind, Auflösung des Lehrverhältnisses, Arbeitserziehungsanstalt, Ausbrüche aus den Arbeitsanstalten, Vorbestrafung, häufiger Stellenwechsel - und alles zusammengerechnet ergibt: einen Kriminellen.

Die Kindheitsfotos zeigen Viktor als einen feinen und sensiblen Knaben. Durchschnittliche Intelligenz wird ihm attestiert. Unstabiles Elternhaus und Schulwechsel führen zu Schulversagen und da Viktors Mutter 'ihn einfach nicht erträgt' (er sei zu laut und lüge!), bleibt nur noch eine Heimeinweisung, um aus dem Schulversager, Lügner und Dieb noch etwas 'Rechtes' zu machen. Je mehr Heime und Anstalten Viktor durchläuft, desto schwieriger wird er. Die auf Disziplin und Arbeit basierenden Wiedereingliederungsversuche erweisen sich als konterproduktiv und werden von Viktor nur noch als Zwang und Schikane empfunden. Flucht wird somit zum einzigen Ausweg aus dieser Spannung und dass er dabei in 'schlechte Gesellschaft' gerät, ist fast unvermeidlich.

Wer hat nun versagt: die Erziehung oder Viktor? Auffallend ist, wie Dutzende von verschiedenen sozialen Stellen und Ämtern sich um Viktor kümmern und wie unpersönlich, trocken und kalt die 'Führungsberichte' abgefasst sind und wie sich keiner so richtig an Viktor erinnern kann - eben ein Fall wie viele andere.

Ohne Nestwärme und festen Halt wird er *h a l t - l o s*, was ihm nachher noch zum Vorwurf gereicht. Die Kritik gilt nicht so sehr den Sozialämtern und ihren Beamten, sondern vielmehr einer Gesellschaft, die ihr höchstes Ideal in Disziplin und pünktlichem Arbeitsbeginn sieht.

Die einzigen Personen, die Zeit für Viktor finden, sind die Grossmutter, bei der er nur verwöhnt und verzärztet worden sei, eine Barmaid - sogenannt schlechte Gesellschaft -, die ihn nachts von der Strasse mit nach Hause nahm, und ein Heimerzieher,

an den sich Viktor mit Freude erinnert, dessen Experimentierfreude aber gestoppt wurde. Eine Heirat brachte auch nicht das gewünschte Resultat, obwohl Viktor anfänglich bereit war 'Ueberstunden' zu leisten, um ein geordnetes Familienleben zu garantieren.

Wenn er trotz aller guten Vorsätze immer wieder ausflippt, sind wir gerne bereit, ihn als labil, haltlos, arbeitsscheu, liederlich und als Taugenichts, Dieb, Lügner oder Kriminellen hinzustellen. Und es geht nicht lange, bis sein Amtsvormund oder Fürsorger unzweideutige Telefonanrufe erhält: "Versorgt den endlich!"

Seit frühesten Kindheit litt Viktor an Beziehungsstörungen (Mutter kann ihr eigenes Kind nicht ertragen, fehlende Geborgenheit über längere Zeit an einem Ort), was zu einer seelischen Verwahrlosung führte. Diese Schwierigkeiten werden in der Folge durch die häufigen Heim- und Anstaltaufenthalte nur noch verstärkt (er sei immer schwieriger geworden), sodass wir am Schluss einen zurückgebliebenen infantilen Erwachsenen vor uns haben. Seine Identität bezieht er heute vom Film: "Ich bi de Viktor vom Film!" Die einseitige und sture Arbeitserziehung hat eindeutig versagt und die spätere Beziehungsunfähigkeit mitbedingt. Viktor ist heute auch seelisch isoliert.

War Viktor schon immer so, oder wurde er zu dem gemacht? Der Film gibt viele Gedankenanstösse.

2. THE JAIL (DAS GEFÄNGNIS)

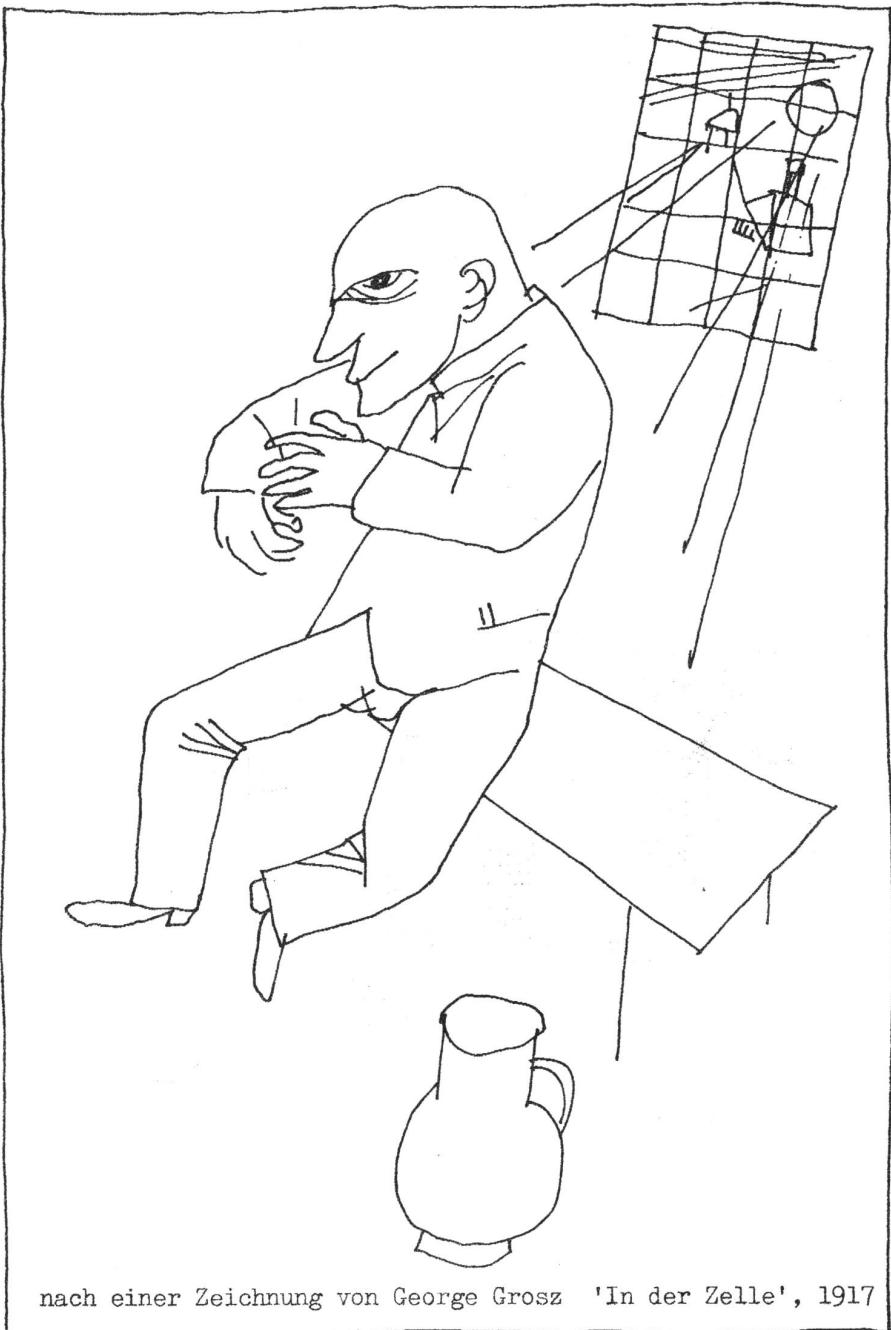
Paul Jacobs war bereits durch seine kritischen Fernsehsendungen, Artikel und Bücher zum Thema Strafvollzug in San Francisco bekannt geworden, als er 1972 vom neugewählten und liberalen Distrikts-Sheriff die Erlaubnis erhielt, sich mit einem Filmteam während neun Wochen in einem Gefängnis aufzuhalten. Mit bescheidensten Mitteln (8000 Dollar!)

wurde der Film THE JAIL hergestellt. Er wurde dann durch die Nixon-Administration scharf boykottiert und Paul Jacobs verlor in der Folge seine Anstellung bei der Fernsehanstalt.

Es handelt sich um einen Dokumentarfilm, in dem nur die Aussagen der Gefangenen und Wärter den Kommentar abgeben, während die Kamera in die hintersten Winkel des Gefängnisses vordringt. Lange, stockwerkartig angeordnete Zellentrakte, Metalltreppen und -brücken, Eisentüren und immer wieder Gitter und Eisenstäbe, die einem das Gefühl von Gefangensein physisch vermitteln. Der Ton wird zur konstanten und nervenaufreibenden Belästigung: das Zuschlagen von Eisentüren, Lautsprecheranweisungen, scheppernnde Blechnäpfe, Gefluche und Streitigkeiten, all dies hört sich an wie die Fütterung von Raubtieren im Zoo. Aber immer wieder durchbrechen Gesang und rhythmisches Bongogetrommel den Gefängnisalltag. Diese fast poetischen Töne wirken wie eine wohltuende Befreiung von der beklemmenden Grundstimmung des Films.

Die Gefangenen, zu 90% aus Schwarzen und Mischlingen bestehend, wurden während ihrer 'Bewährungsfrist' wegen kleineren Vergehen eingebuchtet. So fühlen sich viele Gefangene wegen Kleinigkeiten nachträglich zu langen und ungerechten Haftstrafen verurteilt. Zuerst müssen sie mit dem Freiheitsentzug und dem neuen Lebensrhythmus fertig werden. Da es sich in der Mehrzahl um vitale und hartgesottene Knastbrüder handelt, entstehen untereinander unweigerlich Rivalitäten und Machtkämpfe. Geradezu überlebenswichtig erweist sich in dieser Situation für den Neuling, die Ein- und Unterordnung in dieses interne Häftlingssystem. Die überfüllten Zellen verstärken das aggressive Klima, in dem überhaupt keine Rückzugsmöglichkeit oder Intimsphäre mehr übrigbleibt, als die Einzelhaft oder die Isolierzelle. In den Träumen der Gefangenen offenbaren sich ihre unterdrückten Wünsche und Ängste. Die Mütter bilden den Hauptteil der unbewussten Träume,





nach einer Zeichnung von George Grosz 'In der Zelle', 1917

dazu kommen die Ängste bezüglich der eigenen Familie oder Freundin. Sexualität und Homosexualität sowie das Essen werden während der Haft zu einer wahren Obsession. Bei 2-3jährigen Haftstrafen, überfüllten Zellen und mangelnden Räumlichkeiten ist an Rehabilitation einfach nicht zu denken. Im Film wird nur einmal auf dieses Problem hingewiesen: die Kamera schwenkt auf eine geschlossene Tür mit der Aufschrift 'Rehabilitations-Officer', dann auf das Schild darunter 'No-Entrance. Eine weitere Erklärung war wirklich nicht mehr nötig.

Die Wärter (90% davon Weisse) verfügen über keine Ausbildung - als eben Türen schliessen. Desillusioniert und abgestumpft, rassistisch und konservativ verrichten sie ihren Dienst. Jüngere, initiativere Wärter wurden zusammengestutzt oder resignierten mit der Zeit von selber. Viele von ihnen begannen privat zu trinken. Die Wärter behandeln die Häftlinge wie eine Ware, die für eine bestimmte Zeit sicher und rationell gelagert werden muss. Das Gefährlichste für einen resozialisierenden Strafvollzug aber ist die Beschränktheit einiger Wärter, was sich in ihrem rechtsradikalen Denken äusserte. Der zu milde Strafvollzug, der zögernde Zugriff von Ordnungskräften, Kommunismus und mangelndes Schuldbewusstsein der Gefangenen, die alle Schuld auf die Gesellschaft abwälzten, seien Schuld an der zunehmenden Kriminalität. Ein Wärter träumt gar von einem grossen Gefängnis in der Wüste, wo sich alle Probleme von selber lösen würden...

Der Film deckt die äusseren und inneren Strukturen eines Gefängnisbetriebes auf. Dabei entsteht fast automatisch ein Spiegelbild der 'freien' Gesellschaft, wo Aufpasser und Beaufsichtigte, Unterdrücker und Unterdrückte in ständiger Angst ebenso einander gegenüberstehen. Angst ruft nach einer starken Hand, zunehmende Repression ist die Folge und der 'schleichende Prozess von Entmenschlichung' ist eingeleitet. Der Film macht diesen Prozess anhand einer Gefängnis-Gesellschaft sichtbar. Josef Erdin